



Protokoll zum 18. ordentlichen Plenum des Allgemeinen Studierendenausschusses der Legislatur 2023/24

<u>Datum</u>	<u>Beginn</u>	<u>Ende</u>	<u>Ort</u>
04.10.2023	16:08	19:00	AStA-Großraumbüro
	<u>Redeleitung</u>	<u>Protokollführung</u>	
	Matthias Zipse	Lea Hochkirchen	

Anwesenheit

Vorsitzende: Lea Hochkirchen, Matthias „Matti“ Zipse

Stimmberechtigte Referent*innen: Marcel Klein, Felix Pestke, Simon Villa Ramirez, Leander Goecke (ab 16:10 Uhr), Laetitia „Laeti“ Franzke (ab 16:10 Uhr)

Referent*innen
ohne Stimmrecht:

Autonome
Referent*innen:

Gäste:

TOP 1: Begrüßung und Regularia

Der Vorsitzende Matthias Zipse eröffnet die Sitzung um 16:08 Uhr.

Matthias Zipse stellt fest, dass wir mit 5 stimmberechtigten vom Studierendenparlament gewählten Referent*innen beschlussfähig sind.

Lea Hochkirchen wird als Protokollantin vorgeschlagen und bestätigt.

Die Tagesordnung wird wie folgt vorgeschlagen und angenommen:

1. Begrüßung & Regularia
2. Anträge
3. Berichte & Projekte
4. Termine & Sonstiges

Matthias Zipse wird als Redeleitung vorgeschlagen und bestätigt.

Matthias Zipse stellt fest, dass form- und fristgerecht eingeladen wurde.

Er weißt daraufhin, dass die Protokolle des 16. & 17. ord. Plenums im Umlaufverfahren beschlossen wurden.

Es wird eine Befindlichkeitsrunde gemacht.

Laeti & Leander kommen um 16:10 Uhr.

TOP 2: Anträge

Matti stellt folgenden Antrag vor:

Titel des Antrags: Teamshirts für das IST

Antragsnummer: 2023/V/83/fin

Antragsteller*in: Manuel Kienzle, Vorsitzender des IST

Antragstext: Lieber AStA, wir vom International Students Team würden gerne Teamshirts für unsere studentische Organisation kaufen. Die T.Shirts werden vom Unishop bedruckt. Diese Kleidung wird fair produziert! Die Textilien des Unishops sind mit dem Siegel der Fair Wear Foundation ausgezeichnet. Wir bitten um 35 T-Shirts zu einem Gesamtwert von 552€. Gesamt Netto: 463,75€ zzgl. MwSt 19% 88,11€

Antragshöhe: 407€

Diskussion zum Antrag: -

Ja: 2 / Nein: 0 / Enthaltung: 0

Matti stellt folgenden Antrag vor:

Titel des Antrags: Ersti-Taschen Mehrkosten

Antragsnummer: 2023/V/86/fin

Antragsteller*in: Lea Hochkirchen

Antragstext: Die Ersti-Broschüren werden 116€ teurer werden als ursprünglich beantragt (insg. 1916€). Der Preis bei der Druckerei hat sich seit der ursprünglichen Planung leider erhöht. Das gleiche gilt für die Ersti-Taschen. Hier fallen Mehrkosten von 389,10€ an (insg. 2389,10€).

Antragshöhe: 505,10€

Diskussion zum Antrag: -

Ja: 2 / Nein: 0 / Enthaltung: 0

Matti stellt folgenden Antrag vor:

Titel des Antrags: GEMA Gay BBQ Mehrkosten

Antragsnummer: 2023/V/87/fin

Antragsteller*in: Matthias Zipse

Antragstext: Beim Gay BBQ sind höhere GEMA Gebühren angefallen, als gedacht. Diese sollen bezahlt werden.

Antragshöhe: -

Diskussion zum Antrag: -

Ja: 2 / Nein: 0 / Enthaltung: 0

Matti stellt folgenden Antrag vor:

Titel des Antrags: Finanzierung der Frühlingsakademie mit dem Titel Klima-Revolution?!

Antragsnummer: 2023/II/81/fin

Antragsteller*in: Lena Labuwy-Stark und Julia Weber

Antragstext: Der AStA möge einen Teil der Kosten der geplanten Frühlingsakademie mit dem Titel Klima-Revolution?! übernehmen. Details zur geplanten Akademie und eine Aufstellung der Kosten finden sich im Anhang.

Antragshöhe: 500€

Anmerkungen: Dieser Antrag wurde im 16. ord. AStA-Plenum am 06.09.2023 das erste Mal vorgestellt.

*Diskussion zum Antrag: Es wird geklärt, dass 6000€ für Sponsoring im Haushalt eingeplant sind und letztes Jahr um die 5000€ gesponsort wurden. Felix bewundert, wer alles angefragt wurde. Lea betont, dass die Veranstaltung richtig gut klingt, studentisch organisiert ist und Themen aufgreift, die dem AStA wichtig sind. Die Vorbereitung wirkt sehr verantwortungsvoll, den Betrag findet sie für den AStA aber hoch. Leander hält eine Unterstützung von mind. 500€ für sinnvoll, falls tatsächlich ein „großer Name“ kommt, kann man das ja gerne auch nochmal erhöhen. Lea spricht sich dafür aus, Hürden bei der Organisation von Projekten abzubauen und Studierende zu unterstützen. Matti erinnert an unsere Förderrichtlinien. Bei 1000€ müssten 70 Studierende teilnehmen. Felix schlägt vor, einen Livestream mit einer vom ZIM geliehenen Kamera anzuregen. Leander stellt fest, dass die Ziele der Organisator*innen extrem hoch sind. Er weist außerdem darauf hin, dass nicht von unserem Beitrag abhängt, ob die Veranstaltung stattfindet. Das Plenum zeigt insgesamt die Bereitschaft, die Akademie mit 500€ zu unterstützen und im Notfall mehr beizusteuern.*

Ja: 7 / Nein: 0 / Enthaltung: 0

Marcel stellt folgenden Antrag vor:

Titel des Antrags: Erstiparty FK 1

Antragsnummer: 2023/II/88/fin

Antragsteller*in: Marcel Klein

Antragstext: Hallo zusammen,
die Erstiparty mit der FK1 benötigt folgende kostenpunkte:

500€ Sicherheitsdienst
101€ GEMA
eine Erhöhung des Eigenbedarfs um 100€ (da mehr Helfer*innen)

Antragshöhe: 701€

*Diskussion zum Antrag: Der Sicherheitsdienst wird teurer als normalerweise, da die 1h länger vor Ort sein werden. Der FSR1 schickt 20 Helfer*innen, deshalb ist es angemessen, den Eigenbedarf zu erhöhen.*

Ja: 7 / Nein: 0 / Enthaltung: 0

Marcel stellt folgenden Antrag vor:

Titel des Antrags: Awariness-Team

Antragsnummer: 2023/II/89/fin

Antragsteller*in: Marcel Klein

Antragstext: Für das Konzert gemeinsam mit Fk1 am Mo 9.10. soll das Awareness-Kollektiv aus Bonn angefragt werden. Für alle folgenden regulären AStA-Veranstaltungen soll kein externes Awareness-Team mehr bezahlt werden, sondern eine interne AStA-Struktur aufgebaut & genutzt werden.

Antragshöhe: 200€

Diskussion zum Antrag: Matti wundert sich über den Antrag, da es ja jetzt mehr Menschen im Kulturreferat gibt. Lea spricht sich dafür aus, dass jetzt halt zu machen, weil's nicht anders geht. Spätestens bei Bier & Spiele soll es dann aber wirklich anders laufen. Sie weißt darauf hin, dass das Geld später für andere Party-Ausgaben fehlen wird. Marcel stellt fest, dass Lisa & Marie sich vorstellen, dass der AK Awareness sich vorher mindestens 1x trifft. Leander regt an, dass wir trotzdem Menschen für Awareness einteilen, die das Team aus Bonn „trainee on the job“ mäßig unterstützen. Alle sind frustriert. Matti schätzt den noch nötigen Aufwand um ein finales Awareness-Konzept zu machen auf 4h ein. Die Kommunikation, was noch fehlt, ließ zu wünschen übrig. Es ist schade, dass scheinbar eine Einladung zum AK gefehlt hat, wenn das der nötige Schritt ist, damit wir selbst Awareness machen. Marcel erinnert daran, wer alles Teil des AK sein soll. Lea sagt, dass sie doof findet, dass wir uns selbst im Weg stehen, weil wir auf irgendwas warten, statt einfach anzufangen. Leander sagt, dass wenn niemand kommt, halt wenige Leute entscheiden müssen. Laeti schlägt vor, dass man vor dem großen AK Awareness ein Treffen für den ersten Auftakt macht, so dass möglichst zeitnah ein erstes Konzept steht, dass dann auch einfach mal getestet werden kann. Marcel betont, wie wichtig verschiedene Perspektiven und der Input sind. Das Plenum ist sich einig, dass vor Bier & Spiele dringend ein Konzept stehen muss. Matti spricht sich dafür aus, am Montag alles komplett selbst zu machen. Leander sagt viele pragmatische Sachen. Er lädt selbst zum AK Awareness ein, wenn das bis zum 12.10. nicht passiert ist, damit das für Bier & Spiele klappt. Matti schlägt vor, dass Marie & Lisa mit dem Kollektiv sprechen, sich erste Gedanken machen und das dem AK vorstellen, damit das im Anschluss vor Bier & Spiele beim Plenum am 18.10. beschlossen werden kann. Matti sagt, es sollten am Montag dann dringend Leute da sein, die dem Kollektiv über die Schulter gucken. Leander fragt, wer sich um eine Umfrage für Montag kümmert. Marcel gibt den Auftrag

weiter.

Ja: 6 / Nein: 0 / Enthaltung: 1

TOP 3: Berichte und Projekte

Leander berichtet aus dem Referat für Hochschulpolitik und Soziales, dass das Referat ein bisschen reflektiert hat. Die Kampagne zu den Freiversuche ist fast fertig, aber der letzte Kick fehlt noch. Hoffentlich passiert das demnächst. Leander wird demnächst die Meldungen der Stalking-Fälle standardisieren.

Felix ergänzt, dass er bei der Eröffnung der Ausstellung in der Bib war und geredet hat. Er empfiehlt die Ausstellung. Er ist im losen Gespräch, ob am 9.11. noch Stadtrundgang dazu organisiert werden soll.

Felix & Leander haben überlegt, was sie in dieser Amtszeit noch machen wollen: Teilzeitstudiengänge weiter begleiten (Musterantrag ALG & Teilzeitstudium), Rassismus an der Uni mit BIPoC-Referat & IHG, aktiverer Blick Richtung LAT & fzs.

Felix würde gerne ein Statement zum Nachtbürgermeister veröffentlichen und liest das Abstract vor. Lea wünscht sich stattdessen, dass der Text nur auf der AStA-Website veröffentlicht wird und Felix sich dann in seiner Rolle als sds-Mitglied an die Presse wendet (über die sds-Mail), da sie den backlash, der bestimmt kommen würde, nicht auffangen kann.

Felix & Selin haben vor, den Antrag zu BUW & Rassismus gemeinsam zu schreiben.

Laeti berichtet aus dem Referat für politische Bildung, dass Levin & sie gerade das nächste Semester planen. In der KriWo wird es am Mittwoch ein Initiativen-Speeddating geben. Laeti fragt sich, wie schnell man an Plakate kommt. Lisa und Felix haben das alte Design. Lea erwähnt die DinA3-Blanko-AStA-Plakate. Die Plakate zur Ringvorlesung sollten heute angekommen sein. Sie fragt, was das Plenum dafür hält, 70€ für ein Banner auszugeben, das dann an den Treppen zur Mensa aufgehangen werden kann, um die Ringvorlesung zu bewerben. Man wundert sich, ob das transzent das nicht zahlen wollte. Laeti kann nochmal nachfragen und dann nach eigenem Ermessen entscheiden.

Simon berichtet, dass Simon gerade wieder reinkommt, die Abschlüsse werden nicht bis zur Haushaltsausschuss-Sitzung fertig sein. Die Fachschaften müssen bekümmert werden. Es sind einige Umbuchungen nötig.

Matti appelliert, an alle, die „eigene“ Haushalts-Titel haben, diese im Blick zu behalten! Das macht die Erstellung des Nachtragshaushalts deutlich einfacher (z. B. Kultur & Autonome!).

Lea berichtet, dass Joris und sie sich mit dem Hochschulsport getroffen haben. Es ging viel um die Situation von trans*-Personen beim Hochschulsport, aber u.A. auch um die Änderung der Beitragsordnung und Erste-Hilfe-Kurse. Für die Umkleidesituation in der Uni-Halle wurde besprochen, dass es eigentlich sehr einfach ist, als ersten Schritt mit Zettelchen eine der vielen Umkleiden „umzuwidmen“. Im Bergwerk sieht das schon schwieriger aus, gerade mit den Duschen, eine Idee war es, das barrierearmen WCS zu öffnen. Leander kritisiert diese Idee, da die barrierearmen Einrichtungen ja auch aus gutem Grund existieren. Bei dem Gespräch ging es außerdem um die Prävention sexualisierter Gewalt beim Hochschulsport.

Lea berichtet darüber hinaus, dass einige Fachschaften Probleme mit der Sparkasse haben. Sie war auf der Vorstandssitzung der Studienstiftung der BUW. Es gibt Ideen, wie das bisherige Konzept erweitert werden kann, um z.B. auch kleinere Förderungen für Lehrbücher zu ermöglichen. Sie betont, dass es wichtig ist, in Zukunft darauf zu achten, dass zuverlässige Studierendenvertreter*innen in die Auswahlkommission gewählt werden. Sie war bei einem Workshop des geplanten Forschungsprojekts „BIKEhub“, um die Interessen der Studierenden zu vertreten. Matti und Lea waren bei der Abschieds-/Begrüßungsveranstaltung für den Wechsel der*des Kanzler*in. Lea berichtet außerdem von der Zusammenarbeit mit der ZSB und den Ersti-Vorträgen.

Marcel berichtet aus dem Kulturreferat: Der AK Awareness will sich vor dem 8.10. treffen. Die Deadline, um ins StuPa zu gehen, ist der 20.12., die Weihnachtstrashparty soll eine Art Generalprobe sein. Es gibt jetzt einen Plan, wie der AK funktionieren soll. Am Freitag erwartet der AStA die erste Lieferung von ClimAid. Am 11.10. werden Cocktails verkauft, dafür wird es einen Schichtplan geben. Bei Bier & Spiele wird der AStA Awareness machen. Es werden 7 Menschen pro Schicht gebraucht, es wird 2 Schichten (Aufbau – 23 Uhr, 23 Uhr – Abbau) geben. Marie wird auflegen, und bekommt jetzt 100€ weniger als letztes Mal. Am 25.10. findet der NaWiTec-Karaoke-Abend statt, am 26.10. das Pubquiz zur EU (mit Erik). Kultur sucht gerade einen Termin, wann sie sich regelmäßig treffen können.

Lea erinnert, dass Erik auch gerne eine Podiumsdiskussion zur EU-Wahl gemeinsam mit dem AStA organisieren würde und da, soweit sie weiß, auf eine Rückmeldung des Referats für politische Bildung wartet. Sie hat die Termine für Veranstaltungen im WiSe auf die Website gestellt und freut sich da sehr über Korrekturen oder Ergänzungen, da ihr z.T. auch Infos gefehlt haben. Die Doppelbelegung der Ebene der Fachschaften wird geklärt.

Das Plenum beschäftigt sich mit dem **Statement des geschlossen zurück getretenen autonomen BIPoC-Referats in Bonn** (angehängt) und geht insbesondere die Forderungen durch:

Die, die sich explizit an BIPoC richten, nehmen wir zur Kenntnis. An die Stabstelle: Mehr BIPoC einstellen finden wir gut, wie genau die auszusehen hat, können wir nicht beurteilen. Wir kennen das Problem, dass Rassismus nicht unbedingt anerkannt wird. Eine Sanktionsmacht für Rassismus fehlt auch an der BUW, wie z. B. Bib-Übergriff gezeigt hat. Es wird darüber gesprochen, ob ein Code of Conduct wohl helfen kann. Leander fällt die starke Vorherrschaft des amerikanischen Diskurses auf. Er fragt sich, ob das auf Deutschland anwendbar ist. Ggf. könnte man von der Mehrheitsgesellschaft und von Rassismus betroffenen sprechen oder so. Warum so wenige BIPoC bei uns aktiv sind, müssen wir uns auch fragen. Wir müssen uns immer auch reflektieren. Scheinbar sind wir nicht besonders zugänglich.

Leander sagt, dass er eine unkommentierte scheinheilige Solidarisierung schwierig findet, da viele der Kritikpunkte auch an uns gerichtet sein könnten. Die Aufwandsentschädigungen der autonomen Referate sind geringer, wir sind alle rassistisch und weiß. Wir kennen nur eine Perspektive. Er schlägt vor, dass wir einen eigenen Post machen, wo wir sagen was passiert ist & das wir uns auch mit den Forderungen auseinander setzen müssen. Laeti sagt, dass es kein Lippenbekenntnis sein darf. Wir hätten z.B. beim AntiRa-Workshop von unserem BIPoC-Referat sein sollen. Felix spricht sich für eine stärkere Finanzierung aus. Wir sollten uns für die Denkanstöße bedanken. Lea äußert lange ihre Meinung. Wir sollten vor allem mit unseren autonomen Referaten reden. Bürokratische Hürden sind auch bei uns ein Ding, der Vorsitz gibt

sich immer Mühe, die autonomen Referent*innen zu unterstützen. Marcel betont die Glaubwürdigkeit.

Stimmungsbild-Vorschlag: Wir solidarisieren uns, kritisieren uns selbst und sagen woran wir arbeiten wollen. Uns ist Zusammenarbeit wichtig.

Die Diskussion geht in die Richtung, wie wir unsere autonomen Referate besser einbinden können und wie besseres Team-Building stattfinden könnte.

Leander betont nochmal, dass uns Perspektive fehlt (z.B. die des AStAs Bonn) und spricht sich gegen ein „wir gegen die“ aus. Lea erklärt, was Solidarisierung für sie bedeutet und warum ihr das wichtig ist. Laeti sagt, dass wir uns vornehmen sollten, aktiver an den Veranstaltungen der autonomen Referate teilzunehmen.

Stimmungsbild Idee: Der AStA veröffentlicht ein Statement, das darauf aufmerksam macht, was in Bonn vorgefallen ist, wir uns solidarisieren und das Statement aus Bonn zum Anlass nehmen uns selbst zu reflektieren und hoffen, dass wir uns verbessern können (Insta & PM). Der Vorschlag wird einstimmig angenommen.

Wir wollen uns demnächst (25.10.) nochmal damit beschäftigen und das Statement dort final abstimmen.

Man fragt sich, was nochmal unsere Telegram-Regel für Nachrichten am Wochenende war. Es gab keine, nur eine für Abends.

TOP 4: Termine und Sonstiges

- 05.10.** Ersti-Taschen packen
- 11.10.** AStA-Plenum

Matti schließt das Plenum um 19:00 Uhr.

(Redeleitung)

(Protokollführung)

DAS BIPoC-REFERAT DES AStA DER UNI BONN TRITT GESCHLOSSEN ZURÜCK!

Statement zur Situation des BIPoC-Referats im AStA der Uni Bonn

1. Warum haben wir das Referat gegründet?

Im Jahr 2020 ist viel passiert. Von dem faschistisch motivierten Attentat am 19. Februar in Hanau zu dem Sommer der Black Lives Matter Proteste, die auch die Straßen Deutschlands eingenommen haben. Eine neue Welle der Auseinandersetzung mit eigenen Positionen im rassistischen System ist aufgetreten, was gleichzeitig das Bedürfnis nach geschützten Austausch-Räumen hat ansteigen lassen. Denn als der migrantische / rassifizierte Teil der Gesellschaft getrauert hat, sich mit rassistischer Polizeigewalt auseinandersetzen musste, haben *weiße* Menschen, Freunde, Familie u.a. einfach weiter Karneval gefeiert, als ob nichts weiter gewesen wäre.

Die epistemische und emotionale Gewalt durch den vielschichtigen Rassismus an der Universität Bonn hat dazu geführt, dass sich im Jahr 2021 eine Handvoll BIPoC zusammengeschlossen haben. Viele von unseren BIPoC Kommiliton*innen hatten bereits die Uni Bonn wegen des unaushaltbaren Rassismus verlassen und ihr Studium deswegen abgebrochen. Wir haben uns vernetzt mit der Idee eine Struktur zu schaffen, in der wir mit Ressourcen ausgestattet einen Ort der Begegnung schaffen können, um sich weiter kennenzulernen, Überlebensstrategien auszutauschen und gemeinsam zu heilen. Wir wollten Menschen aus unseren Communities Raum geben, mit angemessenen Honoraren ihre Expertisen zu teilen, damit das unfassbar kostbare Wissen aus der Bewegung und der Community gepflegt und wertgeschätzt werden kann.

Uns war klar, dass mit einer Neugründung eines autonomen Referates viel bürokratische Arbeit auf uns zukommen würde. Wir haben uns der Aufgabe angenommen, eine Satzung verfasst und es trotz Pandemie-bedingter Online-Plena geschafft, das Referat nach einer BIPoC-Studierenden Vollversammlung offiziell im Wintersemester 2021 zu starten.

2. Welche Probleme haben sich aufgezeigt?

Schon zu Anfang sind wir auf *weiße* Arroganz und Ignoranz gestoßen. In einer der ersten Kontakte mit dem AStA und dem SP, mussten wir uns rassistische Sprüche zu dem BIPoC-Akronym anhören. (Ob das I für Indigenous für Ur-Rheinländer auch zählen würde...). Zudem wurde uns wenig bis keine Unterstützung bei der Neugründung gegeben, wir mussten immer wieder nachfragen. Kaum eine Person hat sich als Ansprechperson oder Unterstützung angeboten. Das war sehr hart und hat uns von Anfang an das Gefühl gegeben, dass wir mit Skepsis empfangen werden. Bürokratische Abläufe wurden von uns gefordert, ohne sie uns vorher zu erklären oder uns darüber in Kenntnis zu setzen.

Im Laufe der zwei Jahre sind folgende Probleme aufgekommen:

- Unsere Veranstaltungen als Safe Spaces für Menschen mit Rassismuserfahrung werden regelmäßig als zu 'unprofitabel' definiert. Da es nur wenige Schwarze Menschen, Sinti*zze und Rom*nja, Indigenous und People of Colour an der Uni gibt, waren die safe spaces 'zu klein'. Uns wurde regelmäßig vorgeworfen, "unwirtschaftlich" zu agieren. Wir fragen uns, warum der AStA Unterstützung von Minderheiten als Geldverschwendung sieht.
- Damit verbunden der häufig geäußerte Wunsch, dass *weiße* Menschen auch an Veranstaltungen teilnehmen dürfen. Das ist ein Missverständnis von Safe Spaces für von Rassismus betroffenen Personen. Unsere Arbeit besteht darin, Räume abseits *weißer* Dominanz zu kreieren. *Weiße* Menschen, die solidarisch mit BIPoC, Black liberation, antirassistischer Arbeit und dekolonialen Prozessen sein wollen, sollten glücklich darüber sein, dass BIPoC Räume kreieren, in denen sich Marginalisierte verbünden, organisieren und vor allem internalisierte Diskriminierungsformen aufarbeiten können. Dass *weiße* in den meisten (nicht allen) Veranstaltungen nicht anwesend sein dürfen, wird uns oft genug als Defizit ausgelegt - aus monetären oder ethischen Gründen. Die Idee, dass *weiße* auch im Bereich von dekolonialen Prozessen immer anwesend sein sollen, geht aus einer *white* supremacist Haltung hervor. Diese Haltung äußert sich sowohl subtil als auch aggressiv in gewaltvoller Form.
Weiße Menschen sind eine globale Minderheit. Der akademische Bereich zeigt sich im Allgemeinen ignorant für die Komplexität und Dringlichkeit der Probleme von BIPoC, der Mehrheit dieses Planeten. In der Theorie wird über die besondere Relevanz von Rassismus und Aufarbeitung gesprochen, in der Praxis zeigt sich jedoch die Trägheit der meisten *weißen* Akademiker*innen. BIPoC werden zu den bloßen Objekten *weißer* Gedankenexperimente degradiert. Obwohl wir ein "Autonomes" Referat darstellen, sind wir weitgehend abhängig von den Entscheidungen *weißer* Akademiker*innen, die keinerlei Wertschätzung für unsere Arbeit zeigen, solange wir sie nicht einbinden oder gar zum zentralen Teil unserer Mühen machen.
Wenn überhaupt so etwas wie ein BIPoC-Referat an der Uni Bonn bestehen soll, muss es eine stärkere Autonomie von *weißen* Strukturen aufweisen. Wir sind gegen ein Bestehen des BIPoC-Referats, wie es im aktuellen Kontext vorzufinden ist. Neue motivierte BIPoC für antirassistische, machtkritische Arbeit in dieses Referat einzuladen scheint uns ein weiterer Akt kolonialrassistischer Ausbeutung darzustellen. Zudem passiert eine ekelhafte Aneignung ohne Wertschätzung. Ein BIPoC-Referat unter dem Namen des AStA Bonn wird ausgenutzt, um so zu tun, als könne die Universität damit ihre kolonialen und rassistischen Kontinuitäten aufarbeiten. Dies ist jedoch eine reine "Symbolpolitik" (positive Selbst- und Aussendarstellung) des AStA, wenn dieser die ökonomischen und sozialen Bedingungen der BIPoCs nicht berücksichtigt.
- Der AStA ist dominant *weiß* und reproduziert wiederholt Formen von Orientalismus und anti-Schwarzen Rassismus. Dabei zeigt sich auch ein merkwürdiger, distanzierter Bezug zum Islam oder der "arabischen Welt" (!), sowie die bereits von Individuen geäußerte Angst, das BIPoC-Referat könne von Schwarzen Studierenden übernommen werden.

- Eines der größten Probleme ist das fehlende Verständnis von Intersektionalität. Der AStA arbeitet nicht intersektional! In den letzten Sitzungen hat sich gezeigt, dass die anwesenden Sprecher*innen Intersektionalität als das Nebeneinander von Bezugsgruppen wie Frauen, Schwarzen und queeren Menschen verstehen. Intersektionalität beschreibt jedoch die potentielle Gleichzeitigkeit dieser Identitäten und Diskriminierungsformen, sowie die daraus resultierenden spezifischen Diskriminierungsformen, die sich durch eindimensionale Interpretationsschablonen wie isolierter Kapitalismus- oder Rassismuskritik nicht erfassen lassen. *Weiß*e Organisationen haben historisch die Tendenz, diesen Sachverhalt zu ignorieren (vgl. Angela Davis - Women, Race and Class). Während der Diskussionen, wie die Räumlichkeiten des AStA aufgeteilt werden sollen, stießen wir intern auf Irritation. Dass wir unseren Raum am liebsten mit dem Queer-Referat und nicht dem internationalen Referat teilen wollten, ließ mehrere Mitarbeitende des AStA verwirrt zurück. Obwohl wir explizit erklärt hatten, dass die Zusammenarbeit mit dem Queer-Referat uns natürlicher erscheint, da wir eine intersektionale, ideologiekritische Arbeit anstreben, wurde uns u.a. entgegnet, dass das Internationale Referat besser zu uns passen müsse. Immerhin hieß es früher noch "Ausländerreferat". Die Mehrheit unserer Mitarbeitenden sind immer queer und/oder FLINTA* gewesen. Dass die Möglichkeit zu einer solchen Konstellation besteht, scheint niemandem im AStA wirklich bewusst zu sein. Das liegt nicht zuletzt daran, dass kein Wissen über die Entstehung des Begriffs der Intersektionalität aus dem Schwarzen Feminismus zu bestehen scheint.
- Einen weiteren Grund für unseren Rücktritt stellen die Gesamt-AStA-Sitzungen dar. Die Stimmung gegen uns hat sich sehr verschärft und wir sind einem ständigen Othering ausgesetzt, das häufig von einem "wir" und "ihr" ausgeht. Der Ton, der uns gegenüber regelmäßig angeschlagen wird, ist unangebracht. Dass im AStA mittlerweile ein unterdurchschnittlicher Umgangston Gang und Gäbe ist, ist keine Entschuldigung. Wir sind nicht die einzigen, denen das bisher aufgefallen ist. Entschuldigungen oder Wiedergutmachungen bleiben aus! Wir werden bewusst diskriminiert und es fehlen Menschen, die das erkennen und intervenieren. Es ist die laute Stille, die Bände spricht. Das finden wir ignorant, peinlich und unhaltbar.
- Unklare Kommunikation seitens des AStAs bezüglich unserer Finanzierung hat letztendlich dazu geführt, dass wir auf einen Großteil unseres Budgets aus dem letzten Haushaltsjahr nicht zugreifen konnten. Dies wurde uns nach Ablehnung eines bereits länger geplanten Projekts in einem paternalistischen und infantilisierenden Ton mitgeteilt. Nach eigener Recherche stellte sich heraus, dass der Grund dafür der Aufbau unserer BIPoC-Bibliothek war. Das Projekt wurde nur mit Widerwillen und zu einem verspäteten Zeitpunkt gefördert - dies wurde uns nicht mitgeteilt und hat uns in eine finanziell prekäre Lage gebracht, von der wir lange überhaupt nichts wussten. Dieses Beispiel macht deutlich, dass kein besonderes Interesse darin besteht, sich mit uns vernünftig abzusprechen oder uns auf dem laufenden Stand zu halten. Es zeigt zudem, wie das BIPoC-Referat bereits in den Startlöchern stark vernachlässigt wurde.
- In unserer letzten Anwesenheit im GAS wurden Awarenesspersonen gewählt. Es liegt uns kein Awarenesskonzept vor. Dies betrachten wir angesichts der

mangelnden Awareness für *weiße* Vorherrschaft und Konzepten wie Intersektionalität kritisch. Wir glauben, dass ein solch defizitäres Verständnis von "Awareness" zunächst strukturelle Machtpositionen (cis, hetero, ablebodied, *weiß*, etc.) begünstigt, die sich einen "gesitteten" Umgang wünschen, aber selbst ein bigottes Verhalten aufweisen.

- In diversen Kontexten wird das BIPOC-Referat schnell als extremistisch abgestempelt. Diese Vorfälle sind ermüdend und sollten nicht ständig von Marginalisierten aufgearbeitet, sondern von intellektuellen *weißen* Studierenden abgefangen werden. Beispielhaft kann eine gemeinsame Lesung von Angela Davis Buch "Women, Race & Class" genannt werden, die dazu führte, dass uns eine undemokratische Haltung vorgeworfen wurde, da Angela Davis eine "Kommunistin" sei.
- Wir fühlen uns in den Interaktionen mit dem *weiß* dominierten AStA nicht auf Augenhöhe begegnet. Statt einer aufmerksamen, zuhörenden Haltung begegnen wir einer Arroganz, die sich in der Annahme äußert, unsere Arbeit eh bereits komplett durchdrungen zu haben, obwohl eine große Notwendigkeit zur Weiterbildung und Aufarbeitung besteht. Die Ignoranz, die uns hier regelmäßig konfrontiert, ist weit unter unserem Niveau.
Direkt nach unserer Gründung haben Mitarbeitende vom BIPOC Referat extra einen kritischen *Weißseins*-Workshop mit der Bildungsinitiative Ferhat Unvar extra für den AStA organisiert - zu unserer Enttäuschung kamen nur 4 Menschen.
Dem AStA mangelt es an Sensibilisierung für strukturelle Ungleichheiten, spezifisch auch im Kontext rassistischer Diskriminierung und unterschiedlicher Positionierungen unter *weißer* Vorherrschaft. Unter diesen Bedingungen ist ein gemeinsames politisches Gespräch unmöglich. Unsere Haltung und unsere Argumente werden dementsprechend auch nicht verstanden.
- Wir stehen vor allem seit diesem Jahr unter ständiger Kritik zu viel Geld für Expert*innen auszugeben, die wir für unsere Veranstaltungen einladen. 500 Euro für einen Workshop gegeben von eine*r Expert*in gilt im AStA bereits als teuer. So wird von uns verlangt, die Gehälter Schwarzer Frauen herunterzuhandeln. Das widerspricht unserem intersektionalen Verständnis. Wir wollen marginalisierte Menschen für das spezialisierte Wissen, welches sie sich unter einem System *weißer* Vorherrschaft erarbeitet haben und an uns weitergeben, vernünftig bezahlen. Zudem wurde uns von einer*em Referent*in, der*die einen Schreibworkshop für Schwarze FLINTA* angeboten hat, rückgemeldet, dass es zu einem sehr aufwühlenden und respektlosen Email-Verkehr zur Honorarzahlung durch das Finanzreferat kam.
- Unsere Mitarbeitenden sind in diversen politischen und aktivistischen Kontexten unterwegs und weisen Bildungswege auf, die uns zu macht- und ideologiekritischen Analysen von gesellschaftlichen Zusammenhängen befähigen. Darüber hinaus haben wir Erfahrungen darin gesammelt Räume, in denen traumatische Erfahrungen bezüglich Rassismus, *weißer* Vorherrschaft, Armut, Sexismus, Queer- und Transfeindlichkeit Ausdruck finden, emotional zu halten. Für unsere jeweiligen Expert*innen-Positionen haben alle Mitarbeitenden Aufwandsentschädigungen

zwischen 70 und 140 Euro pro Monat erhalten. Für die Qualität und Mühe hinter unserer Arbeit ist das ein Armutszeugnis, besonders, da uns vorgeworfen wird, "unwirtschaftlich" und "nicht sparsam" mit unseren Geldern umzugehen. Das ist der schlecht verdeckte Versuch, BIPOC für qualitativ hochwertige Arbeit auszubeuten.

Die Liste an unsachgemäßen Verhaltensweisen unserem Referat gegenüber ist hier nicht vollständig und könnte, wollte man sie wirklich aufarbeiten, ein ganzes Buch füllen.

Weil wir uns gerade vorstellen können, dass die meisten Leute, die den Text hier lesen schon jetzt völlig aufgebracht sind, sich ungerecht behandelt fühlen und unsere berechtigte Kritik als Aggression wahrnehmen, wollen wir dieses Zitat einbringen.

"Because of white social, economic and political power within a white dominant culture, whites are positioned to legitimize people of color's assertions of racism. Yet whites are the least likely to see, understand, or be invested in validating those assertions and being honest about their consequences, which leads whites to claim that they disagree with perspectives that challenge their worldview, when in fact, they don't understand the perspective. Thus, they confuse not understanding with not agreeing. This racial arrogance, coupled with the need for racial comfort, also has whites insisting that people of color explain white racism in the "right" way. The right way is generally politely and rationally, without any show of emotional upset. When explained in a way that white people can see and understand, racism's validity may be granted (references to dynamics of racism that white people do not understand are usually rejected out of hand). However, whites are usually more receptive to validating white racism if that racism is constructed as residing in individual white people other than themselves" (Robin Di Angelo - White Fragility)

3. Was sind unsere Forderungen?

1. An die BIPOC der Universität Bonn:

- Macht euch Gedanken, wie wir nachhaltig und langfristig ungehorsam gegen die unterdrückenden Strukturen bleiben können.
- Wir brauchen Räume für BIPOC, in denen wir eine positive, zukunftsgerichtete Sprache entwickeln können.
- Wir sollten uns aber auch gut daran tun, Räume zu verlassen, wenn wir in ihnen nur *unter bestimmten Bedingungen* ertragen werden.
- BIPOC-Organisationen existieren außerhalb der Uni! Verlasst eure Komfortzone und lasst euch auf intersektionales Community-Building ein - auch mit Identitäten, die ihr vielleicht nicht teilt

- Leseempfehlungen aus gegebenem Anlass: Tricia Hersey - "Rest is Resistance"; Audre Lorde - "Sister Outsider"; die gesamte Literatur von bell hooks; Natasha A. Kelly - "Rassismus"

2. An die Stabsstelle Chancengerechtigkeit und Diversität:

- Stellt BIPoC ein. Es geht nicht um Top Down "Diversität", sondern radikale Umstellung *weißer* Strukturen, die vornehmlich *weiße* Menschen einstellen, die sich Wissen von BIPoC für exzellente Gehälter aneignen oder auch einfach gar kein Fachwissen aufweisen - die Umwälzung eines kompletten Systems wird nicht nur nicht ohne uns geschehen, BIPoC müssen Schlüsselpositionen einnehmen und ausgezeichnet für diese essenzielle und demokratisierende Arbeit entlohnt werden. Das erfordert **mindestens** 5 unbefristete Vollzeitstellen. Antirassismus ist kein Lippenbekenntnis!
- In unseren ersten Gesprächen sollten wir erklären und darlegen, ob und inwiefern es überhaupt Rassismus an der Universität Bonn geben würde, als ob es kein tagesaktuelles Problem wäre. Als wir nach vielen ermüdenden und inkompetenten Gesprächen durchsetzen konnten, dass es eine kritische Beratungsstelle für von Rassismus betroffenen Menschen gibt, war die Vermarktung als "diverse Exzellenzuniversität" wichtiger als der eigentliche Inhalt und Umsetzung des Konzepts! Diese inhaltsleere PR-Masche durchzuziehen, ohne sich wirklich für antirassistische Verhältnisse einzusetzen, stößt uns ekelhaft auf.
- Der Rassismuskritischen Beratungsstelle wurde auch keine Sanktionsmacht zugeteilt. Dies macht die Verantwortungsübernahme für Täter*innen an der Universität Bonn zur gemütlichen Freiwilligkeit und das strukturelle Problem wird nicht gelöst. Das hat bereits dazu geführt, dass rassistische Übergriffe, die wir in Seminaren erlebt haben, relativ schnell unter den Teppich gekehrt werden konnten, ohne dass es als Skandal wahrgenommen und kollektiv und öffentlich aufgearbeitet wurde.

3. An den AStA:

- Wir glauben, dass eine kollektive Auseinandersetzung mit der Rolle von *weißen* Menschen und Universitäten im europäischen Kolonialismus hier zwingend notwendig ist.
- Fragt euch warum so wenig BIPoC generell im AStA aktiv sind.
- Reparationen: Macht euch Gedanken, wie man die Verletzungen wieder gut macht - von unserem Referat bis zu den historischen Kolonialverbrechen der Universität Bonn.
- Wir halten eine stärkere Autonomie für BIPoC-Strukturen angebracht. Dies sollte sich u.a. in einer angemessenen Bezahlung ausdrücken. Aber auch allein das Ausmaß, in

welchem unser Referat unter Beobachtung gesetzt wurde, ist unverhältnismäßig und sollte Teil einer tieferen Reflektion werden.

Die aktuelle Abhängigkeit vom AStA erweist sich als lähmend und zwingt zu einer ständigen Fokussierung *weißer*, privilegierter Befindlichkeiten.

- Eine wirklich machtkritische Auseinandersetzung mit Rassismus ist intersektional, kapitalismuskritisch, (queer-)feministisch, gegen Ableismus und, und, und - die Arbeit von BIPOC aus den vielen, verschiedenen Kontexten der Ideologiekritik herauszureißen ist geschichtsvergessen und ignorant.

4. Was sind unsere Take Aways?

Die Diversitätsarbeit ist schlecht oder gar nicht bezahlt. Man könnte sagen, es ist die Drecksarbeit der Institutionen, die anfällt und wieder zur Aufgabe von - who guessed it - migrantischen, rassifizierten Menschen gemacht wird. Die Institutionen lassen sich währenddessen dafür abfeiern, dass sie "diverser" und "progressiv" erscheinen.

Wir wollten eine Struktur schaffen, die auf nachhaltige Art und Weise Ressourcen und Plattformen für rassifizierte Menschen anbieten kann. Wir haben versucht, eine Interventionsmöglichkeit und einen Raum des widerständigen Zusammenkommens an der Uni zu kreieren. Wir wollten einen Ort schaffen, an dem wir lernen und verlernen können. Das haben wir auch mit viel Schweiß und Blut geschafft: Wir haben Workshops und Vorträge organisiert, Empowerment durch Schreiben, Tanzen oder Musizieren ermöglicht, zur Vorlesung über Anti-Schwarzen Rassismus sowie zur Kolonialen Dimension der Klimakrise eingeladen. Wir waren zusammen in Museen, haben Lesekreise veranstaltet und konnten Reisestipendien für die Fachtagung "Decolonizing Gender Studies" in Kassel organisieren. Wir waren bei Veranstaltungen zu Hanau dabei. Wir haben zusammen getrauert, gelacht und so einiges an Verletzungen untereinander heilen und daraus lernen müssen. Wir haben durch die Diversitätsstabstelle eine der tollsten rassismuskritischen Beraterinnen, Eden Kirchner, für von Rassismus betroffene Studierende an der Uni dazu gewinnen können.

Auf alle Impulse, die wir setzen konnten, sind wir sehr stolz. Wir sind überglücklich über alle Begegnungen unter BIPOC, Freund*innenschaften, Verbündetenschaften, die wir auch über Bonn hinaus durch unsere Arbeit entstehen lassen konnten. Wir haben Gemeinschaft organisiert und spürbar gemacht. Es waren Momente der Durchbrechung der gesellschaftlichen Vereinzelung.

Doch unter welcher Belastung ist das ganze passiert? Wie viel Stress wurde für diese Erfolge ausgehalten? Wie viel Rechtfertigungsarbeit steckt hinter dem ganzen? Wie viele Stunden unbezahlter Arbeit steckten in jeder dieser Events? Wie viel bürokratische Verwaltung, Rechenschaftsberichte, Verhandlung über jeden Cent im AStA braucht es? Wie viel Wut soll zum höheren Zweck noch heruntergeschluckt werden? Und - auf wessen Schultern landet die ganze Arbeit, während andere sich für ihr "Allyship" rühmen?

Wir wollen allen BIPOC, die innerhalb der Systeme und Institutionen aktiv sind, um Wandel hervorzubringen, erst einmal für ihre Arbeit danken, daraufhin aber auch die kritische Frage stellen, welche Verhältnisse und Systeme durch diese Arbeit aufrechterhalten werden. Braucht es Reformen innerhalb von kolonialen Institutionen wie der Universität oder braucht es nicht eher ganz neue Strukturen, die außerhalb dieser Logiken funktionieren? Braucht es nicht Strukturen, zu denen *alle* BIPOC Zugang haben, statt die "gut integrierten" von den "schlechten" Migrant*innen zu trennen und gegeneinander auszuspielen?

Für uns als akademische BIPOC stellt sich die Frage, welche Zukunft wir uns in der akademischen Welt erarbeiten wollen. In welche Kanäle lassen wir unsere Energien fließen? Möchten wir uns wirklich immer wieder auf der Mikroebene mit Menschen beschäftigen, vor denen wir unsere Intelligenz, unsere Wissensproduktionen und letztendlich unser Menschsein beweisen müssen?

"The function, the very serious function of racism is distraction. It keeps you from doing your work. It keeps you explaining, over and over again, your reason for being" (Toni Morrison).

Was erhoffen wir uns von unserer Arbeit mit privilegierten Menschen, die ihre eigene Machtposition erst seit kurzem oder gar nicht auf dem Schirm haben. Wollen wir die gleichen Privilegien in der illusorischen Hoffnung, dass wir irgendwann von innen heraus etwas verändern werden?

"The masters tools won't dismantle the masters house" (Audre Lorde - Sister Outsider).

We don't want a seat at the table of the oppressors.

In dem akademischen System zu arbeiten und irgendwie für Transformation zu sorgen wollen wir nicht abwerten, jedoch muss diese Arbeit gut vergütet und strukturell verankert sein und nicht auf dem Rücken von BIPOC Studierenden geschehen, die neben der ehrenamtlicher Tätigkeit und Lohnarbeit auch die epistemische Gewalt in den Räumen der Universität aushalten müssen.

Wir zweifeln an der dekolonialen Wirkkraft einer Institution, die so zentral in *weißer* Vorherrschaft verankert ist, wie die Universität. BIPOC-Strukturen, die unkritisch in diesem Ökosystem aufgebaut werden, sind dazu verurteilt, unterzugehen oder von *weißer* Vorherrschaft im Namen von "Diversität" angeeignet zu werden. Wir werden unsere Ressourcen dementsprechend wieder in andere Projekte umverteilen und bereits gebildete Strukturen aus dem Uni- und AStA-Kontext herausziehen. Die *weißen* Akademiker*innen, ob Studierende oder Dozierende, sollten den Dreck vor der eigenen Tür selbst wegkehren. Keine Aneignung mehr! Der Kampf gegen diese ekelhaften Strukturen wird mit oder ohne euch weiterlaufen.

Wir kommen zu dem Schluss, dass wir diese strukturelle Veränderungsarbeit nicht mehr in dieser unterbezahlten Form der kolonialen Uni und dem *weißen* AStA schenken wollen. Wir wollen strategisch nicht im Status Quo verweilen. Wir erkennen, wenn wir uns verrennen. Wir glauben, dass nachhaltige antirassistische und Empowerment-Arbeit Flexibilität verlangt. Wir haben sehr viel Arbeit in die Etablierung des Referats gesteckt, doch wir wissen, wann es Zeit ist zu gehen.

Wir wollen diese Expertise und Energie in andere Projekte fließen lassen, die etwas Neues aufbauen und möglichst unabhängig von institutionellen Geldern funktionieren.

Wir wollen an dieser Stelle den Menschen danken, die diese Kämpfe schon seit Jahrzehnten an den Universitäten in Deutschland führen. Wir stehen auf euren Schultern, ihr wirkt in unseren Analysen weiter. Wir sind nur an diesen Punkt gekommen, weil es so wahnsinnig viele aktive BIPoC vor uns gab, die unnachgiebig für Bildungsgerechtigkeit gekämpft und sich nicht mit den Brotkrumen zufrieden gegeben haben.

5. Was haben wir alles in den zwei Jahren organisiert?

- Filmabend zu den Black Panthers
- Museumsbesuch zur Resist! Ausstellung des Rautenstrauch-Joest Museums
- Teilnahme an der Gedenkveranstaltung für Amed Ahmad
- Lesekreis zu Angela Davis "Women, Race & Class"
- Filmabend zu Nina Simone
- Gemeinsamer Besuch der Resist! Ausstellung mit dem BIPoC Referat der Uni Köln
- Antirassismus und Critical whiteness Community Austausch
- mehrere Milk Tea Time Zusammenkünfte als BIPoC Austausch
- Vortrag zur Einführung in Postkoloniale Studien
- QTIBIPoC Empowerment
- Input zu Intersektionalität und Community Austausch
- Vernetzung von 50 BIPoC Studierende in online Chat-Gruppe
- Veranstaltung zur gemeinsamen emotionalen Verarbeitung des Hanau Attentats
- Teilnahme am Welt Frauen Tag
- Formulierung eines offenen Briefes in Solidarität mit BIPoC Studierenden aus Kriegs-und Krisengebieten
- Vortrag zu "history of burmese traditional costume and the impact of british colonialism on traditional wearing"
- Organisierung von Teilnahme-Stipendien für BIPoC Studierende für die Konferenz "Decolonizing Gender Studies" 2022 an der Uni Kassel
- Veröffentlichung der Interventionsrede aus Kassel im Buch "Dekoloniale Interventionen" des unrast Verlags
- Vernetzung und Solidarisierung mit dem BIPoC-Referat Münster und dem Gerichtsverfahren
- Organisierung von Unterstützung zur Theaterpremiere von "Qweendom", einem Stück von Schwarzen Queeren Künstler*innen, die von der lokalen AfD bedroht wurden
- Vernetzung mit dem BIPoC-Referaten in NRW
- Meet-Up Veranstaltung im Hofgarten
- Lesekreis zu Afrotopia
- Vortrag: Kolonialismus und Klimakrise - über 500 Jahre Widerstand im Rahmen des Festival Contre Le Rassisme
- Etablierung der Rassismuskritischen Beratungsstelle mit Eden Kirchner
- Mitveranstaltung der Kundgebung gegen Polizeigewalt
- Unterstützung des Antikolonialen Raums in Köln

- Organisierung der Zugänglichkeit für BIPOC von ALOK Vaid-Menons Performance und Vorlesung
- Einrichtung einer BIPOC-Bibliothek im AStA Raum
- Aufbau eines Instagram Accounts mit mehr als 1000 Followern
- Lesekreis zu Audre Lorde's Sister Outsider
- Teilnahme an der "Decolonizing Academia" Veranstaltung von "Decolonize Berlin"
- Workshop: Musik als Empowerment
- Lesekreis zu Rest is Resistance von Tricia Hersey
- Vortrag zur Historie des Anti-Schwarzen Rassismus in Deutschland
- Empowerment durch Körperwahrnehmung und Tanz für Schwarze Menschen
- Empowerment Schreibwerkstatt für Schwarze FLINTA
- Veranstaltung der Panel Diskussion mit internationalen Klimagerechtigkeitsaktivist*innen zu den UN Klimaverhandlungen in Bonn (SB58)
- Lesung mit Josephine Apraku zu "Kluft und Liebe"
- Austausch und Input zur Kritik akademischer Räume aus BIPOC-Perspektive
- Lesekreis zu Kluft und Liebe

6. Wie geht es für uns weiter?

Wir werden uns weiter für queerfeministische Transformation und antikoloniale Gerechtigkeit einsetzen! Einige schließen sich der Organisation des Antikolonialen Raums in Köln an. Darüber hinaus hoffen wir, dass eine unabhängige BIPOC Gruppe in Bonn bestehen bleibt.

Wir verlangen keine Reaktion oder Gegenstellungnahme vom AStA, sondern würden uns wünschen, dass sich ernsthaft und verpflichtend intern mit Rassismus, *weißer* Vorherrschaft und Intersektionalität auseinandergesetzt wird und wir unkompliziert aus unseren Ämtern entlassen werden.



BIPOC-Referat
AStA der Uni Bonn

20.09.2023, Das (ehemalige) BIPOC-Referat Bonn

